

## ***Augenöffner „Film“ – Das unterschätzte Medium und seine didaktischen Möglichkeiten***

### **Einführung in den Beitrag**

Filmerfahrung geht unter die Haut, selbst bei Dickhäutern. Filme können berühren, schockieren, provozieren, inspirieren, betören, verstören, deprimieren und dabei stets auch unterhalten. Manche Filme wirken gar wie eine Droge: Sie berauschen oder schärfen die Sinne, führen ekstatisches Wahrnehmen herbei. Filme wühlen auf, wiegeln auf, machen umtriebig. Die Ästhetik des Films fordert den Zuschauer durch das Gezeigte heraus. Er wird während der Filmerfahrung absorbiert im gezeigten Geschehen. Das Eintauchen in jene „Anderwelt“ (Kern, 2005) hat die Kraft, den Zuschauer auf sich selbst zurückzuwerfen, alsbald er das Geschaute reflektiert. Die „alltägliche“ Welt des Schauenden bleibt dadurch nicht unberührt. Entfaltet ein Film seine Wirkung, so wird die dem Zuschauer vertraute Welt dadurch ver- oder entzaubert, zumindest für eine gewisse Zeit. Filmschauen ist eine Erfahrungsreise. Die Filmerfahrung öffnet das Tor zur mannigfaltigen Aus- und Umdeutung des in der Anderswelt Gezeigten, welches in der Alltagswelt seine „reale“ Entsprechung findet. Bestenfalls spornt die Filmerfahrung also den Schauenden dazu an, auch die Welt jenseits des Filmerlebnisses mit einer anderen als der gewöhnlichen Perspektive zu betrachten oder sie zwingt gar zu einer Umdeutung des bisherigen Schauens, der bisherigen Interpretation des Wahrgenommenen. Filme ermöglichen ästhetische Erfahrungen. Sie regen auf geradezu unerhört emotionale Weise zur Reflexion an. Darin liegt ihr didaktisches Potential: Augenöffner Film.

Leider fristet der Filmeinsatz an Schulen eher ein Schattendasein (Abraham, 2009, S. 42). Der Einsatz von Spielfilmen ist curricular dort kaum verortet. Auch steht keine ausgearbeitete Filmdidaktik für die verschiedenen Schulstufen und die

jeweiligen Fächer zur Verfügung. Gerade jedoch im Wirtschaftsbereich gibt es aber eine Vielzahl an Spielfilmen, die sich hervorragend für die Förderung verschiedener Fertigkeiten und Dispositionen eignen. Themen wie beispielsweise Nachhaltigkeit, Arbeitslosigkeit, Globalisierung, Schattenseiten des Wettbewerbs usw. werden im Film auf eindringliche Weise verarbeitet und vielschichtig aufbereitet. In diesem Aufsatz wird deshalb der Versuch unternommen, die didaktischen Potentiale des Spielfilms für die Lehre herauszuschälen und praktische Empfehlungen für den Einsatz von Filmen für den Ökonomie-Unterricht zu geben. Dafür wird auch auf eigene empirische Ergebnisse aus der universitären Lehrerbildung zurückgegriffen. Weiterhin werden einzelne Filme, die sich für den wirtschaftlichen Kontext anbieten, vorgestellt. Dabei werden vor allem Filme behandelt, die den Zuschauer zur kritischen Reflexion über negative Wirkweisen von ökonomischen Sachverhalten anregen und für jene Zusammenhänge sensibilisieren können. Im dem vorliegenden Aufsatz geht es also nicht primär darum, sich mit der Entwicklung der geforderten „Spielfilmkompetenz“ (Abraham, 2009, S. 25) als Teilgebiet der Medienkompetenz, auseinanderzusetzen, jedoch schwingt die Auseinandersetzung mit dem Medium Film stets mit.

### **Zur Bedeutung von Film in der Pädagogik**

Die Filmdidaktik wird oftmals im Zusammenhang mit der Förderung von Medienkompetenz besprochen (siehe z. B. Abraham, 2009). Obgleich es viele Definitionen und Verwendungszusammenhänge zu dem Konzept der Medienkompetenz gibt, so lässt sie sich beschreiben als *„grundlegend nichts anderes als die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen“* (Baacke, 1996, S. 119). Medienkompetenz kann nach Baacke in vier verschiedene Dimensionen aufgeteilt werden.

Die *Medienkritik* spricht den reflektierten Umgang mit Medien an. Sie beinhaltet das logische Erfassen problematischer gesellschaftlicher Vorgänge und Wirkweisen im Medienbereich (analytische Komponente), die Anwendung der Ergebnisse der Analyse bezogen auf das eigene Denken und Handeln bzw. die Durchdringung der eigenen Gründe und Motive in Bezug auf Mediennutzung (reflexive Komponente), wobei das Handeln sozial verantwortlich unter Rückbezug auf das analytische und reflexive Denken geschieht (ethische Komponente).

Die *Medienkunde* hingegen beinhaltet das Wissen über Medien bzw. Mediensysteme (informative Komponente) und den Umgang mit den Medien bzw. deren Handhabung (instrumentell-qualifikatorische Komponente).

Die *Mediennutzung* nimmt Bezug auf das Handeln bzw. die adäquate Nutzung von Medien, um bestimmte Ziele wie Wissenserwerb oder Informationsgewinnung erreichen zu können. Die rezeptiv-anwendbare Komponente meint dabei Rezeptions- und Nutzungsfähigkeiten bei der Anwendung –die sogenannte Programm-Nutzungskompetenz, die z. B. die Interpretation oder das Verstehen von Filmszenen beinhaltet. Die interaktiv-anbietende Komponente der Mediennutzung zielt auf den Bereich des auffordernden Anbietens im Hinblick auf interaktives Handeln ab, z. B. durch die Bedienung interaktiver Elemente bei einer Sitzung im virtuellen Klassenzimmer.

Die vierte Dimension ist die *Mediengestaltung*, die eine kreative und eine innovative Komponente aufweist. Die kreative Komponente ist auf die mediale Gestaltung eigener Artefakte bezogen (z. B. einen eigenen Film drehen können). Die innovative Komponente hat die Kompetenz der Weiterentwicklung bzw. Veränderung von Mediensystemen als Inhalt (Treumann, Ganguin und Arens, 2010, S. 80 - 81).

Der Umgang mit Filmen ist ein wichtiger Bestandteil der Medienkompetenz bzw. können durch den Einsatz von Filmen viele Dimensionen der Medienkompetenz wie z. B. die Medienkritik oder die Medienkunde gefördert werden. Schülerinnen und Schüler können beispielsweise durch Filmdidaktik lernen, (bewegte) Bilder zu kodieren, also der Betrachtung Sinn und Bedeutung unter Beachtung des Kontexts beizumessen. Darüber hinaus kann die Auseinandersetzung mit dem Medium Film die Lernenden dazu befähigen, auch Filmsprache und Filmästhetik zu erkennen, zu verstehen und einzuschätzen. Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) fordert deshalb in der Filmkompetenzerklärung<sup>1</sup> vom 21. Mai 2003 unter anderem, dass sich die Kultusministerkonferenz auf die curriculare Verankerung des Themas "Film – seine Geschichte, seine Sprache, seine Wirkung" in den Schulen, den Universitäten und den Fortbildungsstätten einigen muss. Filmkompetenz müsse ihrer Ansicht nach auch integraler Bestandteil jeder pädagogischen Ausbildung an den Universitäten - inklusive Leistungsnachweis - werden. Außerdem benötige es einen obligatorischen Filmkanon, der von einer kompetenten Kommission aus Filmemacherinnen und -machern, Filmwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, Filmhistorikerinnen und -historikern und filminteressierten Pädagoginnen und Pädagogen zusammengestellt werden soll. Sichtet man jedoch die pädagogische Praxis und den wissenschaftlichen Diskurs, so wird deutlich, dass Filmpädagogik nur im Deutschunterricht tatsächlich gepflegt wird und hier auch in der Lehrerbildung zumindest rudimentär verankert ist. Die von der bpd angestrebten Bemühungen zur Förderung der Filmkompetenz sind noch nicht einmal ansatzweise in der Praxis angekommen. Eine umfangreiche Studie aus dem Jahr 2006 zeigt beispielsweise, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten große Defizite in der „Filmbildung“ aufweisen, was sich unter anderem daran deutlich macht, dass nur

---

<sup>1</sup>Online abrufbar unter URL:

[http://www.bpb.de/veranstaltungen/ROLDTY,0,0,Filmkompetenzerkl%EA4rung\\_vom\\_21\\_Mai\\_2003.html](http://www.bpb.de/veranstaltungen/ROLDTY,0,0,Filmkompetenzerkl%EA4rung_vom_21_Mai_2003.html)  
[20.09.2011].

ein Bruchteil der befragten 701 Schülerinnen und Schülerangaben, Spielfilme ausführlich im Unterricht behandelt zu haben. So verfügten die Befragten auch nicht über tiefgehendes Filmwissen (Filmgeschichte, Filmästhetik usw.), was an den demonstrierten Kenntnissen zu Filmgeschichte bzw. Filmgenres oder Regisseuren deutlich wird. Auch aus eigener Erfahrung innerhalb der Dozententätigkeit in der Lehrerbildung bei Wirtschaftspädagogen wird deutlich, dass die allermeisten der angehenden Handelslehrkräfte weder ausgeprägtes Wissen zur Filmgeschichte haben, noch geeignete Filme für den Unterrichtseinsatz kennen. In der zitierten, für die alten Bundesländer repräsentativen Studie von Kepser (2006) wurde darüber hinaus aber von einem Großteil der Schülerinnen und Schüler der Wunsch geäußert, dass sie sehr gerne mehr über Filme lernen würden. Rund ein Drittel der Befragten gab des Weiteren bei der besagten Studie an, dass Filme gezeigt wurden, ohne sie danach im Unterricht behandelt zu haben. Der Einsatz erfolgte ohne didaktisches Konzept. Vielleicht erinnern Sie sich selbst auch noch an solche „Film-Erfahrungen“ in Ihrer Schulzeit. Allzu oft dienen Filme als „Lückenbüßerpädagogik“, also um Zeit zu überbrücken, zur Entlastung der Lehrkraft, zur „Bespäßung“ der Schüler usw. Deutlich wird durch die genannten Ausführungen, dass die didaktischen Potentiale, die Film für den Alltagsunterricht in sich birgt, in der Praxis oftmals nicht fruchtbar gemacht werden können. Liegen für den Deutschunterricht noch didaktische Konzepte vor und gibt es für die Sekundarstufe I sogar einen empfohlenen, wenngleich strittigen Filmkanon<sup>2</sup>, so findet man hingegen kaum etwas Vergleichbares für den wirtschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe II. Dabei bietet es sich gerade auch in jenem Unterricht an, Filme einzusetzen. Der Einsatz von Filmen ist nicht nur für die Förderung von Medienkompetenz geeignet – vielmehr lassen sich durch das Zeigen von Filmen bzw. Filmausschnitten in geeigneten didaktischen Settings vielfältige Lernziele verfolgen und verschiedene

---

<sup>2</sup> Abrufbar unter ULR: <http://www.bpb.de/veranstaltungen/QUFU7Z.0.0.Filmkanon.html> [04.09.2011].

Kompetenzen fördern. Film nur im Zusammenhang mit Medienkompetenz zu betrachten wäre eindimensional.

### 3. Didaktische Potentiale des ästhetischen Spielfilms

Film ist (fiktive) Wirklichkeit, die in lebendiger Fülle dem Zuschauer vorgestellt wird. Das Vorstellen dieser Wirklichkeit fordert, ja erzwingt gar von dem Rezipienten eine affektive Bewertung des „Erfahrenen“ und zwar mit den jeweiligen Interpretationsmustern, die an eine Vielzahl an individuellen Voraussetzungen wie Sozialisation, Wertehaltung, emotionaler Befindlichkeit usw. geknüpft sind. Schröter betont, dass *„jeder Zuschauer seinen eigenen, individuellen Film sieht“* und zwar in einem Spiel der Interpretation des Dargebotenen in Abhängigkeit von dem kulturellen Wissen und der eigenen Lebenserfahrung, die der Zuschauer sozusagen als Objektiv des Schauens anlegt (2009, S. 11). Die filmische Narration wird erst durch die Interpretation des Zuschauers zu seiner „eigenen“ Geschichte. Dieses unmittelbare Spiel jedoch geschieht nur teilweise auf bewusster, kognitiver Ebene. Das Schauen eines Filmes ist ein unmittelbares Erlebnis, in dem der Zuschauer geistig absorbiert wird, obgleich sein Körper im geschützten Raum zurückbleibt, jedoch nicht ohne durch das Filmerleben affiziert zu werden. An dieser Stelle seien an „physische“ Filmeerlebnisse mit William Friedkins *„Exorzist“* (1973), Martin Scorseses *„Taxi Driver“* (1976), Steven Spielbergs *„Saving Private Ryan“* (1998) oder Werner Herzogs *„Stroszek“* (1977) erinnert – Filme, die dem Zuschauer auch heute noch Herzklopfen, erhöhte Transpiration und nervöse Unruhe bescheren oder Lachkrämpfe hervorrufen können. Schröter weist darauf hin, dass die Qualität des unmittelbaren Filmerlebens aber davon abhängt, inwieweit der Prozess des medialen Sehens nicht Gegenstand der Reflexion während des Schauens wird. Vergegenwärtigt sich der Zuschauer während des aktiven Schauens diese Zusammenhänge, so fällt er abrupt aus dem Seherlebnis heraus (2009, S. 25).

Kern unterscheidet verschiedene Arten des Eintauchens in das Gesehene, der Identifikation des Ich mit der filmischen „Anderwelt“ (2005, S. 24 – 32). *Fokussierende Empathie* beschreibt jenen Zustand, in dem sich der Zuschauer mit einer oder vielen Personen, Situationen oder Wertvorstellungen einer gezeigten Handlung aktiv auseinandersetzt, wobei er das Geschehen genuin miterlebt, es voller Empathie für bestimmte Charaktere begleitet (Kerr, 2005, S. 24). Der Zuschauer leidet, trauert oder fiebert in der Rolle eines auktorialen Erzählers mit einzelnen Personen mit, indem er sich in sie hineinversetzt fühlt und Anteil nimmt. Die dabei empfundenen Gefühle können viel stärker sein, als jene im Alltag bereits durchlebten. Generell müssen aber die Affekte bereits beim Zuschauer im Ansatz bekannt sein, um sie in nicht gewohnter Intensität aufleben lassen zu können. Diese Wirkweise findet sich oft durch Melodramen ausgelöst. Bei der so genannten *Vereinnahmung* erfährt der Zuschauer eine Verschränkung seines Ichs mit dem Dargebotenen, so als würde er selbst die gezeigten Handlungen mit durchleben müssen (ebd., 2005, S. 27). Empörung und Entrüstung, Protest gegen die Regisseurin oder den Regisseur – der Zuschauer kann diese ungeheuerliche Verschränkung mit dem Gezeigten nur schwer ertragen. Am liebsten würde er sich in die Bilder an der Leinwand hineinbegeben, um das „Böse“ zu verhindern und den Schurken das Handwerk zu legen. Filmgenres, die vor allem diesen Effekt hervorrufen, sind vor allem Thriller, Western, aber eben auch Dokumentarfilme. Die *Solidarisierung* hingegen führt zu einer feierlichen, ergriffenen Stimmung, zum Hochflug, zum Pathosrausch oder aber auch zur Erhabenheit und Resolution, wenn man sich über den Sieg der Vernunft im Handeln der Personen gerührt fühlt (ebd., 2005, S. 29 ff.). Gerührt ist man deswegen, weil gewisse Personen Widerstand leisten, weil sie aufbegehren gegen repressive Strukturen oder weil sie selbstlos das „Richtige“ tun, trotz restriktiver Bedingungen. Der Zuschauer spürt zeitgleich seine eigene Potentialität zum „richtigen“ Handeln, die ihm als Vernunft innewohnt. Film als Inspiration, als Ansporn. Gerne würde der Zuschauer auch so wie die im Film gezeigten Charaktere handeln (können). Das Filmerlebnis führt zu einem Gefühl der Erhabenheit und Lebendigkeit. Am liebsten würde man

dabei seinen Zuschauer-Nachbarn oder gar den Bildschirm umarmen. Für eine Zeit lang kann der Zuschauer manchmal sogar so beschwingt aufgrund der Filmerfahrung sein, dass er zumindest beabsichtigt, sein Handeln im Alltag durch die erlangten Einsichten zum Besseren zu ändern. Können Filme am Ende doch die Welt verändern?

Diese vorgenommene Systematik zu verschiedenen Identifikationsarten lässt erahnen, welches didaktische Potential in der Filmerfahrung verborgen liegt. Es klingt absurd, aber Filmpädagogik ist eine auch eine Art „Erlebnis- bzw. Erfahrungspädagogik“. Dies wird dann z. B. deutlich, wenn sonst eher abstrakte und komplexe Lerninhalte durch das Zeigen von Filmen oder Filmausschnitten in bestimmten didaktischen Settings für Lernende fast physisch erlebbar werden. Das Phänomen der Arbeitslosigkeit, dem damit einhergehenden Wettbewerb um Arbeitsplätze oder die soziale Ausgrenztheit bei Langzeitarbeitslosigkeit werden beispielsweise in bestimmten Spielfilmen auf intensive, fast unerträgliche Weise dargestellt und erlebbar gemacht. Im Film „Menschenfeind“ (1998) von Gaspar Noe taucht man ab in das verzerrte Bewusstsein und in die fieberhaften Gedanken eines arbeitslosen Metzgers am Rande der Gesellschaft, der in einer Welt ohne Liebe, Freunde, Anerkennung, Sinn, Aufgaben oder Mitleid lebt und daran leidet. Nach einigen gescheiterten Versuchen, wieder im bürgerlichen Leben Fuß zu fassen, begehrt der Metzger auf, wobei er selbst bereits durch seine Lebensperspektive erkaltet ist. Seine Ohnmacht und Sinnlosigkeit schlagen um in blanken Hass gegenüber seiner Familie, seinen Mitmenschen, sogenannten Freunden oder dem politischen System. Am liebsten würde der Verbitterte einige Personen aus seinem Umfeld, die er für seine lebensunwürdige Lage verantwortlich macht, abschlachten, genauso, wie er es mit dem Vieh in seinem ehemaligen Beruf getan hat. In dem Film „Die Axt“ (2005) vom Regisseure Costa Gavras wird des Weiteren spürbar, welche enorme Bedeutung der Karriere und der Selbstverwirklichung durch den Beruf in bestimmten Lebensentwürfen beigemessen wird: Die Bewerber, eigentlich friedliche Familienmenschen, sind



anscheinend bereit, auf das Äußerste zu gehen, um sich ihre Karriere, ihr Ansehen und ihren Wohlstand zu sichern. Die Suche nach einem Arbeitsplatz gleicht hier dem Ringen um Identität, bei dem dadurch alle Mittel legitimiert sind für den Zweck der Fortsetzung der Karriere. Es wird deutlich, wie schädlich Arbeitslosigkeit sich auf Personen auswirken kann, die sich vor allem über ihren Beruf definieren und einen bestimmten materiellen Besitz als Garant dafür verstehen, einen schönen und begehrenswerten Partner halten zu können oder eine Familie zu „haben“. Abschließend sei bezüglich der filmischen Aufarbeitung der Auswirkungen eines Lebens als mittelloser Außenseiter auch noch auf den dokumentarischen Film „Tierische Liebe“ (1994) von Ulrich Seidl verwiesen. Hier wird das Leben von Menschen am Rand der Gesellschaft und deren Beziehung zu Haustieren beleuchtet. Manche der gezeigten Menschen wie etwa Vagabunden und Obdachlose auf den Straßen Österreichs sind so verbittert, dass sie lieber mit Tieren verkehren, als sich wieder auf Menschen und die Gesellschaft einzulassen. Tiere sind für sie die „besseren Menschen“ geworden. Sie sichern sogar das Einkommen beim Betteln.

Die aufgezählten Filme zeigen Schattenseiten am Rande und in der Mitte der Gesellschaft. Sie polarisieren, entrüsten, wiegeln auf. Dennoch beschreiben sie gesellschaftliche Abgründe, die direkt oder indirekt mit unserem Leben und Alltag verknüpft sind. Film als Spiegel der Gesellschaft. Der Blick in diesen Spiegel ergreift den Zuschauer emotional, da er sich selbst in dem Spiegelbild erkennen kann. Deshalb bezeichnet Kerr Filme als „Emotionsschleuder“. In der Lehr-Lernforschung wird in jüngster Zeit die Rolle der Emotionen wieder in den Fokus genommen. Emotionen, so zeigt die Forschung, sind essentiell für nachhaltige Lernerfolge. Sie sind als feste Einflussgröße zu verstehen, die Denkaktivitäten in verschiedenen Facetten begleiten und beeinflussen. Die Wirkweise der Emotionen auf den Menschen hängt dabei von der erlebten Intensität und Art der Emotion, von der Veranlagung des Individuums und von verinnerlichten gesellschaftlichen Normen ab. Es konnte gezeigt werden, dass Menschen, die eine negative

Stimmung durch einen Film induziert bekommen hatten, schwerer zu beeinflussen waren und Argumente intensiver durch Analyse prüften als Individuen mit „guter“ Stimmung (Hänze, 1998, S. 64 - 69). Negative Gefühle wie Wut, Betroffenheit, Ärger, Trauer, Mitleid, Schuld, Angst oder Kummer können das analytische Denken fördern. Ein positives Gestimmt-Sein hingegen, welches durch Freude, Zufriedenheit, Neugierde, Interesse oder auch Sympathie getragen wird, scheint zu besseren Leistungen bei kreativen Aufgaben zu führen (Hänze, 1998, S. 68; Kassner, 2008, S. 24). Sehr stark empfundene Stimmungen hemmen aber zunächst das Reflexionsvermögen. Angst kann beispielsweise dazu führen, dass Individuen aus Selbstschutz furchteinflößende Botschaften verdrängen, von Gefühlen vereinnahmt und in Folge unfähig werden, klar nachzudenken und zu handeln (Aronson, Wilson und Akert, 2008, S. 208).

Filme haben das Potential, den Betrachter unmittelbar zu berühren, ihn in der gezeigten Realität zu absorbieren und dabei ein intensives Gestimmt-Sein hervorzubringen. Der Intellekt schiebt sich dabei nicht wie bei anderen Medien zwischen den Betrachter und dem betrachteten Objekt, so wie es bei dem Lesen eines Arbeitsblattes mit Statistiken zur Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen auf den Menschen der Fall ist. Die klärende Reflexion knüpft erst im Nachgang an das Filmerlebnis an. Wie aber kann Film in seiner eigenartigen Wirkweise didaktisch genutzt werden?

#### **4. Augenöffner Film - Didaktik**

Die ästhetische Erfahrung und die durch Film induzierten Emotionen als Ausgangsbasis für Denkprozesse, die tiefgründiges Verstehen und Lernen begünstigen oder aber zu kreativen Leistungen anspornen, sind nur eine Facette von weiteren unterschiedlichen didaktischen Möglichkeiten, die der Einsatz von Filmen ermöglicht. Je nachdem welche kognitiven und affektiven Lernziele verfolgt

werden, können Filme oder Filmsequenzen, unter Nutzung eines geeigneten didaktischen Settings, unter anderem eingesetzt werden für die

- Weckung von Interesse für ein Thema
- Schaffung von Verständnis für komplexe Sachverhalte (z. B. Privatisierung)
- Unterhaltung und Auflockerung (eher „graue“ Schulthemen bekommen in Filmen „Farbe“ – drastische „Unmittelbarkeit“ des Films)
- Multiperspektivische Betrachtung und Darstellung von komplexen Sachverhalten wie etwa der Globalisierung
- Anregung von kritischem Denken bzw. von Selbstreflexion (z. B. durch offenes Ende)

Filmausschnitte in Kombination mit geeigneten Arbeitsaufträgen sind ein gutes Bindeglied für verschiedene Phasen des Unterrichts. Dadurch, dass Filme auf so verschiedene Arten von den Lernenden gesehen und interpretiert werden, eignen sie sich z. B. vortrefflich für den Einstieg in Diskussionen, in denen die Lernenden die verschiedenen Sichtweisen und Argumente bezüglich eines Sachverhaltes in Erfahrung bringen und ihre eigene Perspektive dabei erweitern können. Filme können aber auch zu einfache und verkürzte Weltbilder in den Zuschauer hinein transportieren. Die eindimensionale Anschauung kann dann im Anschluss zum Unterrichtsgegenstand werden, um eine reichhaltigere Betrachtung bestimmter Sachverhalte mit Verwunderung anstellen zu können. Auch bei der Erarbeitung, beispielsweise bei der Darstellung von komplexen Sachverhalten und deren Reflexion können Filme sehr hilfreich sein. Sie eignen sich folglich nicht nur, um Faktenwissen (*Wissen, dass*) und Methodenwissen (*Wissen, wie*) zu vermitteln. Vielmehr ist es auch *Wissen über das Wissen*, also Wissen über das Zustandekommen von Erkenntnis, welches durch den filmischen Zugang erfahrbar gemacht werden kann.

Im Folgenden werden nun rudimentäre didaktische Einsatzmöglichkeiten vorgestellt, wie Spielfilme methodisch-didaktisch im Unterricht genutzt werden können, um Anlässe zur Förderung der drei genannten Formen der Wissens zu schaffen.

Durch eine abweichende, eindringliche Sichtweise, einen anderen Zugang zum Alltäglichen, können Sachverhalte filmerisch verdeutlicht und „erspürbar“ gemacht werden. Je mehr das audio-visuell Erfahrene dabei für den Lernenden von Relevanz und Bedeutung ist, je stärker es ihn anspricht, er sich darin selbst wiederfindet oder er gar auf sich selbst zurückgeworfen wird, umso intensiver kann eine gedankliche Auseinandersetzung mit dem Gezeigten angeregt werden. Für den Unterricht sollten also multiperspektivische, ästhetische und gesellschaftskritische Filme oder Filmausschnitte, deren Inhalte an die Lebenswelt der Lernenden anknüpfen und den Zuschauer sowohl auf emotionaler als auch auf kognitiver Ebene berühren können, eingesetzt werden. Gerade im Wirtschaftsbereich findet sich hierzu eine große Auswahl an vielschichtigen Filmen. Film ist des Weiteren auch für jene Zielgruppe von Schülerinnen und Schülern interessant, die schwer über die kognitiv-narrative Ebene zu erreichen sind, also sich die Welt nicht scholastisch, sondern eher ästhetisch erschließen.

Ein kurzer Blick auf die didaktischen Möglichkeiten macht klar, dass die Potenziale des Mediums Film durch ein großes methodisches Spektrum für den Unterricht nutzbar gemacht werden können:

Funktion	Methode	Didaktische Funktion
<b>Komplementär-sichtung</b>	Zeigen eines Films im Ganzen im Anschluss an oder vor eine(r) Unterrichtseinheit	Veranschaulichung von Komplexität, Initiierung eines kognitiven Konflikts
<b>Sequenzaufakt</b>	Zeigen eines Films/einer Verfilmung oder Teilen davon als Auftakt zu einer Unterrichtseinheit ohne/mit medien-spezifische(r) Diskussion	Motivation, Induktion von Emotion, Perspektiven-erweiterung

<b>Handlungsver- laufsübung</b>	Zeigen eines Filmes bis zu bestimmten Schlüsselstellen, Schüler sollen dann mögliche Ausgangsszenarien dazu entwerfen mit Präsentation und Diskussion	Schulung der Perspektivenübernahme, Konstruktivität, analytische Fertigkeiten kritischen Denkens
<b>Thematische Sequenzen- Kontrastierung</b>	Sichtung einer/weniger Sequenz(en), die zu einem wichtigen Problembereich, z. B. auch mit widersprüchlichen Perspektiven, ausgewählt werden	Aufwerfen von Denkanstößen, Erzeugung von Widersprüchlichkeit
<b>Fokussierte Inhaltsanalyse</b>	Angeleitete Rezeption etwa mithilfe eines Beobachtungsbogens, der sowohl inhaltliche als auch filmsprachliche Aspekte beinhaltet (evtl. in Gruppen mit unterschiedlichen Beobachtungsaufgaben); anschließende Diskussion	Perspektivenerweiterung, Erfahrung der Mehrdeutigkeit von Film; Schulung analytischer Fertigkeiten
<b>Einfrieren</b>	Einfrieren wichtiger einzelner Einstellungen im Rahmen einer genauer analysierten Sequenz; gemeinsame Betrachtung des Einzelbildes ohne analytische Diskussion, evtl. spontane Wahrnehmungsäußerungen	Sensibilisierung; Schärfung des Sehens visueller Gestaltungsmittel
<b>Film im kulturellen Gespräch</b>	Zeigen und spontanes Sprechen über einen Film im thematischen Kontext einer Unterrichtseinheit	Kennenlernen von Film als Teil des kulturellen Lebens – Perspektivenerweiterung
<b>Filmsprachliche Segmentierung</b>	(Mehrfaches) Zeigen einer ausgewählten Filmsequenz ohne Ton; Erarbeitung des Sinns der visuellen Gestaltung der Sequenz; Mehrdeutigkeit der Bilder überprüfen; Vergleich der Filmsequenz ohne und mit Ton	Sensibilisierung für die Komplementarität der Zeichensysteme im Film und seiner "zusammengesetzten" Semantik
<b>Szenenschnitt</b>	Angeleitete Rezeption etwa mit Hilfe eines Beobachtungsbogens, der sich filmsprachlicher und dramaturgischer Aspekte bedienen kann (evtl. in Gruppen mit unterschiedlichen Beobachtungsaufgaben) Zusammentragen der Ergebnisse im Plenum	Kennenlernen und Anwenden wichtiger Verstehensdimensionen; Erfahrung der semantischen Mehrdeutigkeit von Film

Tabelle 1: Typologie didaktischer Filmanalyse (angelehnt an Weißbach, 2002)

Alle der aufgeführten Einsatzmöglichkeiten lehnen an Empfehlungen aus der FilmDidaktik des Deutschunterrichts an, eignen sich aber auch für den wirtschaftlichen Unterricht, ebenso in Lernfeldern der Berufsschule. Sie stellen ein unvollständiges, didaktisches Repertoire dar, das in Abhängigkeit von verfolgten Lernzielen und vom Kontext der Lernenden erweitert und modifiziert werden kann.

Im Folgenden wird demonstriert, wie in einem Seminar zur Qualifizierung für die Förderung kritischen Denkens in der universitären Handelslehrausbildung Filmsequenzen gemäß diesen didaktischen Gestaltungsempfehlungen eingesetzt

wurden mit dem Ziel, kritisches Denken in unterschiedlichen, ökonomischen Bereichen zu fördern. Weiterhin werden die erzielten didaktischen Effekte in den beiden Seminaren beschrieben.

## 5. Erfahrungen mit Filmeinsatz in der universitären Handelslehrausbildung

Im dem Seminar „Kritisches Denken für Wirtschaftspädagogen“ lernen Studierende im Bachelorstudium unter anderem, wie sie kritisches Denken durch verschiedene Methoden und Techniken bei ihren Schülern anregen können. Dazu gehört auch der didaktisch durchdachte Einsatz von Filmen. Gleichzeitig aber sollen die Studierenden selbst im kritischen Denken gefördert werden. Kritisches Denken zielt darauf ab, unabhängige und eigenständige Erkenntnisse bezüglich bestimmter Sachverhalte zu erlangen, auf deren Grundlage wohlbegründet Urteile gefällt und Entscheidungen getroffen werden. Es führt zum unabhängigen und selbstermächtigenden, emanzipierten Handeln. Der Prozess der Erkenntnisgewinnung und der Einflechtung dieser errungenen Einsichten in das eigene Handeln und Denken verläuft wechselnd in Phasen der Reflexion und in Phasen der sozialen Interaktion, also in Kontemplation über die in Erfahrung gebrachten Perspektiven zu einem zu beleuchtenden Sachverhalt einerseits und im aktiven (kommunikativen) Austausch mit der relevanten Umwelt andererseits (Jahn, 2012).

Zur Verdeutlichung der verschiedenen Dimensionen kritischen Denkens<sup>3</sup> wurden in dem Seminar Filmausschnitte eingesetzt, die zum einen kritisches Denken anregen, zum anderen die Art und Weise des kritischen Nachdenkens selbst darstellen sollten. Es wurden deshalb Filmausschnitte gezeigt, die den Zuschauer

---

<sup>3</sup> Ich unterscheide hierbei die analytisch-epistemische, die multiperspektivische, die konstruktive und die ideologiekritische Dimension der Reflexion (Jahn, 2012).

dazu einladen, alternative Sichtweisen auf die menschengemachte Ausgestaltung der Welt einzunehmen. Das Alltägliche wird dabei aus einer ungewohnten Perspektive beleuchtet, in der das Gewöhnliche zum Ungewöhnlichen, das Bekannte und Vertraute zum Unbekannten und Befremdlichen wird. Argumente werden in Bildsprache vorgetragen, die es zu identifizieren und zu bewerten gilt.



Abbildung 1: Screenshot aus "Sie leben" (Carpenter, 1988)

Ideologiekritisches Denken sollte beispielsweise durch einen kurzen Filmausschnitt aus John Carpenters "Sie leben" (1988) veranschaulicht werden, den die Lernenden auf Inhalt, Intention und Rezeption analysieren sollen. Gezeigt wird die Szene, in der ein Arbeiter in einer Großstadt durch eine gefundene

Brille blickt und die "wahre" Realität zu Gesicht bekommt, wie sie sich ohne Verschleierung der Sinne und des Denkens zeigt: Eine Welt, die von Geld und Konsum regiert wird, in der Menschen zu Automaten für den Arbeitsmarkt verkommen sind. Eine Welt, in der die Gedanken und Bedürfnisse der Menschen durch das kapitalistische System gelenkt werden. Eine Welt, in der dem Menschen als Individuum in der Herde keine eigenständigen Gedanken mehr möglich sind. In dieser Szene werden zentrale Aussagen der Kritischen Theorie zum Leben in dem kapitalistischen System und der verwalteten Welt eindringlich dargestellt. Durch die Bildsprache sollten die Lernenden zum einen zur Reflexion über die dort beschriebene Realität angeregt werden, zum anderen sollten sie so das Anliegen kritischen Denkens im Sinne der Kritischen Theorie, im Film verkörpert durch die Brille, die es ermöglicht, falsche Bewusstseinsformen zu durchschauen, erkennen, verstehen und auch kritisch beurteilen zu lernen. Der Einsatz des Filmausschnittes erfolgte mit Fragen zur Beobachtung, die schriftlich festgehalten werden sollten:

- Welche Wirkung entfaltet der Film bei Ihnen?
- Welche filmischen Mittel werden eingesetzt?
- Welche zentralen Aussagen haben Sie in dem kurzen Ausschnitt finden können? Begründen Sie Ihre Annahmen.
- Welche weiteren Perspektiven können zu dem beleuchteten Sachverhalt eingenommen werden?
- In welchem Kontext könnte die Sequenz im Unterricht eingesetzt werden?

Danach diskutierten die Studierenden über das Gesehene, indem sie ihre Interpretationen zu den gezeigten Symbolen wie etwa die Brille usw. darlegten oder weitere, abweichende Perspektiven zu dem filmerisch skizzierten Standpunkt beleuchteten.

Darüber hinaus sollten sich die Studierenden eine etwa 10-minütige Sequenz aus dem Film „Baraka“ (1992) ansehen und im Anschluss die beschriebene Filmsequenzanalyse durchführen. „Baraka“ ist ein ästhetischer, experimenteller Dokumentarfilm, der anders als gängige Dokumentationen ohne Worte auskommt. Die Sprache des Films wird durch den Rhythmus der Einstellungen, den Schnitt und die verwendete Musik erzeugt. Die filmische Sprache ist rein ästhetisch und unmittelbar in ihrer Wirkung auf den Zuschauer. „Baraka“ gewährt Einblicke in fremde Kulturen und Traditionen, zeigt kulturelle Parallelen und reflektiert die eigene Kultur des Kapitalismus, der Technik und der Wissenschaft. Der Zuschauer sieht erhabene Landschaften, religiöse Stätte und Zeremonien sowie pulsierende Städte, die allesamt durch verschiedene Aufnahmetechniken wie Zeitraffer und ungewöhnliche Einstellungswinkel bzw. Kamerafahrten erschlossen werden. Dabei wird das Spannungsfeld zwischen Natur, Mensch und Technik beleuchtet, instrumentelle Vernunft anhand von ungewöhnlichen Perspektiven auf den urbanen Alltag deutlich gemacht. In dem Ausschnitt werden die Studenten unter anderem mit der Hektik in amerikanischen und asiatischen Großstädten konfrontiert. Die Szene bringt zum Ausdruck, welche Schattenseiten das Leben in



einer hochtechnisierten Umwelt auf den Menschen wirft. Menschenströme ziehen aufgezogen wie Ameisen bei nahendem Unwetter in einem künstlichen, durch Technik geprägten Umfeld umher, Autokolonnen fließen wie Lichtstrahlen, selbst bei Nacht pulsiert das Leben in den Städten unaufhörlich. Auswüchse des Kapitalismus wie menschenunwürdige Fließbandarbeit in Asien oder das Leben in Schlafkabinenhotels werden in konfrontierenden Einstellungen und Schnitten dargestellt. Am Schluss der Sequenz sieht man einen japanischen Butoh-Tänzer, der den kulturellen Verfall eindringlich durch Gestik und Mimik ausdrückt.

Die erzeugte Intensität der Filmerfahrung fiel bei beiden Sequenzen stärker als erwartet aus. Die Studenten waren nach der Audition erst einmal still und in sich gekehrt, als würden sie eine Zeit lang um Luft ringen. Dann erfolgte eine interessante und vielfältige Diskussion zu den Inhalten der Filme, zu der Machart und zu pädagogischen Möglichkeiten, wie und wo diese Sequenz im (Wirtschafts)-Unterricht eingesetzt werden könnte usw. Die Sichtung des Filmmaterials in ihrer ästhetischen Kraft führte dazu, dass einige Studierende durch die Wucht der Bilder tiefgreifend zum kritischen Nachdenken über die urbane Lebensweise angeregt wurden. Es zeigte sich, dass das Medium Film große Potentiale zur Herausforderung des Denkens der Lerner bieten kann, da beispielsweise die „alltägliche“ Welt aus ungewohnten, ekstatischen Perspektiven beleuchtet wird, die gewisse Aspekte der Ausgestaltung von Realität und deren Zusammenspiel erst sichtbar und begreifbar machen können. Die Analyse von Filmsequenzen kann unter bestimmten Bedingungen (Zielgruppeneignung, Filmsprache, Rezeption, aufgeworfene Fragen usw.) eine starke emotionale Wirkung entfalten, Betroffenheit erzeugen und somit kritische Denkprozesse anstoßen. Lernende werden dabei aus ihrer Komfortzone des (Un-)Wissens herausgeholt. Für die meisten der Studierenden, die sich sonst größtenteils mit (wissenschaftlicher) Sprache und Modellen Sachverhalte erschließen, entfaltete die unkonventionelle Darstellung der Inhalte eine sehr eindringliche und nachhaltige Wirkung. Das Seminar zur Denkschulung, in dem eine Vielfalt an Methoden zur Förderung

kritischen Denkens zum Einsatz kam, wurde von den meisten Studierenden als intensiv, nützlich und nachhaltig bewertet (z. B. in einer Online-Umfrage, aber auch in qualitativen Interviews). Die Filmsequenzanalysen gehörten jedoch zu den intensivsten Denkanstößen und zogen tiefgehende Reflexionen bei einigen Studierenden mit sich (Jahn, 2012).

## 6. Filmempfehlungen

Filme müssen in Abhängigkeit der verfolgten Lernziele für den didaktischen Einsatz bestimmte Merkmale aufweisen. Sie sollten beispielsweise emotional anregen, formal und ästhetisch überzeugend darstellen, altersgerecht und zielgruppengerecht sein oder verschiedene Perspektiven zu einem Sachverhalt bieten. Im Lichte des Wirtschaftsunterrichts sollten Filme vor allem ökonomische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen und deren Zusammenspiel wiedergeben. Filme sollten Missstände beschreiben und utopische Perspektiven bieten, damit Entwicklungsmöglichkeiten denkbar werden. Des Weiteren ist es wichtig, dass sie durch die Art der Darstellung eine Brücke zur Lebenswelt der Lernenden schlagen, um ihre Wirkung entfalten zu können. Je nach verfolgten Lernzielen sind natürlich unterschiedliche Kriterien bei der Filmauswahl wichtig. Auch stark eindimensionale und ideologisierende Filme können unter Umständen für den Unterricht geeignet sein, z. B. dann, wenn die Anschauung zu einem bestimmten Sachverhalt aus einer ganz bestimmten Perspektive heraus dargestellt werden soll.

Im Folgenden werden nun einige ältere als auch neue Filme aufgeführt, die für den wirtschaftlichen Kontext hohe Relevanz aufweisen und darüber hinaus den genannten Anforderungen gerecht werden. Die Filme sind besonders dafür geeignet, kritisches Nachdenken im Wirtschaftsbereich anzustoßen, da sie ungewöhnliche Perspektiven auf scheinbar „gewöhnliche“ Sachverhalte der

Wirtschaft richten. Themen wie etwa Globalisierung, die Wirkweisen von Märkten, Geldpolitik, Privatisierung, Assessmentcenter, Unternehmenskultur oder aber auch Arbeit und Entlohnung werden in den Werken auf vielschichtige Weise behandelt. Manche der Filme sind reine Spielfilme, andere Dokumentationen, bei wieder anderen ist es nicht mehr ausmachbar, ob es sich um eine Dokumentation oder einen inszenierten Spielfilm handelt.

Filmtitel, Jahr, Regisseur	Beschreibung und Relevanz
<b>Bankkrach in Amerika</b> (USA 1932, Regie: Frank Capra)	Amerika zur Depressionszeit: Der Aufsichtsrat will Bankdirektor Tom Dickson zum Rücktritt bewegen, weil er angeblich zu großzügig Kredite vergibt. Dickson weigert sich, gerät aber in Bedrängnis, als aus dem Tresor 100.000 Dollar gestohlen werden. Der Verdacht fällt auf den von Dickson protegierten Kassierer Matt, der eine kriminelle Vergangenheit hat und sich weigert, sein Alibi preiszugeben, um Dicksons Familienleben zu schützen. Nachdem sich der Überfall herumgesprochen hat, haben die Kunden Angst um ihre Einlagen und ein Ansturm auf die Bank beginnt, der ihren Ruin bedeuten könnte. Konventionelles Kino der Zeit mit interessantem Blick auf die damalige Krise.
<b>Work Hard, Play Hard</b> (Deutschland, 2012 Regie: Carmen Losmann )	In großen deutschen Firmen hat Carmen Losmann mit diskreter Kamera an Meetings teilgenommen, bei Assessment-Gesprächen mitgehört, die tägliche Arbeit der Mitarbeiter beobachtet oder Entscheidungsträger zu „Human Ressource Management Strategien“ befragt. Das gesammelte Material wurde dann für ihren Film ohne Polemik und ohne zusätzliche Kommentare montiert. Hinter der menschenfreundlichen Fassade der Betriebswirtschaft, die durch Optimierungs-, -Effizienz und Fortschrittsglauben geprägt ist, wird dabei ein totalitärer Anspruch an die Mitarbeiter deutlich, der durch immer subtilere Methoden der Ausbeutung unter dem Deckmantel der „Mitarbeiterzufriedenheit“ erkennbar wird. Es braucht dafür keine aggressiven Bosse und direkte Überwachung mehr. Durch geschickte Maßnahmen der Arbeitsplatzgestaltung, der Abwesenheit von Stempeluhren bzw. Anwesenheitspflicht oder durch beschworene „Change-Prozesse“ wird der Mitarbeiter selbst immer mehr zum Selbstoptimierer, der das Maximale an Leistung aus Sich für den Betreib herausholt. Der Film ist eine scharfsinnige und kluge Analyse der Strategien der Personalführung und Entwicklung, die dem Zuschauer selbst durch die Art und Weise der Darstellung überlassen wird. Alleine eine Sprachanalyse ist für didaktische Zwecke höchst interessant. Der ideologische Gehalt des Denkens der gezeigten Wirtschaftsakteure wird z. B. durch die verwendete Sprache offenbar, die an Orwells „Neusprech“ erinnert und teilweise auch zum Lachen einlädt.
<b>Enron - The smartest Guys in the Room</b> (USA 2005,	Ask why! lautete der Firmenslogan des einstigen US-Energiekonzerns Enron. Schön und gut; nur in den eigenen Reihen, da fragte niemand. Und so kam es Anfang des Jahrtausends zur größten Firmenpleite der amerikanischen Geschichte. Die Bilanzen und Gewinne des Unternehmens waren frei erfunden, und als die Seifenblase platzte, verloren 20 000 Beschäftigte ihren Job, Tausende

<p><b>Regie: Alex Gibney)</b></p>	<p>ihre Renten, Aktionäre ihr Vermögen. Dazu häufte sich ein Schuldenberg in Milliardenhöhe. Alex Gibney rekonstruiert in seiner Dokumentation "Enron - The smartest Guys in the Room" den Aufstieg und Fall des Energieriesen. Zu Wort kommen Ex-Angestellte, Journalisten und Staatsanwälte, außerdem zeigt Gibney Auszüge aus Gerichtsverhandlungen und Fernsehbeiträgen. Die Berliner Zeitung schrieb über diese Dokumentation: "Der Fall Enron erzählt davon, was der Kapitalismus anrichtet, wenn er zu einer Ideologie der Euphorie wird."</p>
<p><b>The Corporation (USA 2004, Regie: Mark Achbar, Jennifer Abbott, J. Bakan)</b></p>	<p>The Corporation stellt die Frage nach der geistigen Gesundheit einer Institution, die im Geschäftsverkehr die Rechte eines Menschen genießt, ohne sich um menschliche Werte zu kümmern. Der Film führt den psychopathischen Charakter der Institution anhand von Fallstudien vor. Der Einfluss von Großkonzernen auf unsere Lebensweise, unsere Umwelt, unsere Kinder, unsere Gesundheit oder auf die Medien und Demokratie wird dabei deutlich. Besonders im Bereich Marketing ist der Film erhellend, da manipulative Strategien in der Werbung enttarnt werden. Ein gewisses BWL-Grundwissen ist Voraussetzung für das Verständnis der Botschaften bei einigen Inhalten.</p>
<p><b>Chronik einer Plünderung (Argentinien 2004, Regie: Fernando E. Solanas)</b></p>	<p>Dokumentarfilm von Fernando Solanas, der die politische und soziale Lage in seiner Heimat Argentinien und die Auswirkungen der Globalisierung untersucht. In Argentinien zeigt sich ausgesprochen brutal, was hier in Deutschland nach der Wende im Osten und in den letzten Jahren auch im Westteil des Landes in bislang leicht abgeschwächter Form ebenfalls geschieht: Die Zerstörung des Mittelstandes und Erzeugung einer neuen Unterschicht von armen und sehr armen Menschen als Folge einer haltlosen Privatisierungen, die einzig den Käufern und den korrupten Politikern nützen. Der Film eignet sich besonders, um die Auswüchse von völligem Marktliberalismus und Privatisierung zu veranschaulichen, jedoch muss der wirtschaftliche und historische Hintergrund Argentiniens erklärt werden, da der Film mehr berichtet als erklärt. Der Film überzeugt durch verstörende Bilder einer Realität, die nur selten im Fernsehen zu sehen ist.</p>
<p><b>Die Methode (Argentinien 2005, Regie: Marcelo Pineyro)</b></p>	<p>„Die Methode“ ist filmisch intelligente Kritik an den Folgen der Globalisierung, an der Personalpolitik multinationaler Konzerne und an der absoluten Erfolgsorientierung bestimmter Schichten der kapitalistischen Gesellschaft. In letzter Konsequenz geht es um das Verhalten, die Entscheidungen des Einzelnen im Kontext des Wettbewerbes: Während in Madrid Anti-Globalisierungsdemonstrationen stattfinden, finden sich sieben Bewerber im Konferenzsaal ein und sollen mit der "Grönholm-Methode", einem ausgeklügelten Assessment-Verfahren getestet werden. Dazu sitzen alle Bewerber an einem Tisch vor Computermonitoren, an denen ihnen verschiedene Aufgaben gestellt werden, die sie allein oder in der Gruppe bewältigen müssen. Fragile Allianzen werden im Verlauf des Kammerspiels genauso schnell wieder zerschlagen, wie sie gebildet wurden, vermeintliche Partnerschaften mutieren in Sekundenschnelle zu erbitterten Feindschaften.</p>
<p><b>Der Geist des Geldes (Deutschland 2009, Regie: Yorrik Niess)</b></p>	<p>Vielschichtige und kritische Dokumentation über Geld, Verteilung des Wohlstandes und über das Maximierungskalkül der Wirtschaft. Eher narrativer Stil. Setzt Grundkenntnisse der Volkswirtschaftslehre bzw. Finanzwissenschaft voraus.</p>
<p><b>We Feed the World (Österreich 2006, Regie:</b></p>	<p>Ein Dokumentarfilm über die Folgen der Globalisierung der Nahrungsmittelproduktion. Unter Verzicht auf einen übergreifenden Kommentar kommen Landwirte, Fischer, Transporteure und Fabrikhaber aus Europa und Südamerika zu Wort, die die Folgen der industriellen Massenherstellung ebenso</p>

<p><b>Erwin Wagenhöfer)</b></p>	<p>anklagen wie die Unvernunft der Verbraucher, Preise über Qualität zu stellen. Aus den einzelnen Statistiken und Standpunkten fügt sich das Bild eines Systems zusammen, in dem viele hungern müssen, damit manche im Überfluss leben können. Interessanter und vielschichtiger Blick auf die Nahrungserzeugung in Europa und die Auswirkungen eines globalen Preiswettbewerbes auf Erzeugermärkte. Eher narrativer Stil, hohes Maß an Konzentration ist gefordert.</p>
<p><b>Darwins Alptraum (Österreich 2005, Regie: Hubert Sauper)</b></p>	<p>Kommentarlos berichtet der Film von vielschichtigen Problemen und Auswüchsen bei der Erzeugung von Nil-Barsch im Viktoriasee in Ostafrika und lässt vor allem Betroffene in den Fabriken usw. zu Wort kommen Eindringlicher und auch schockierender Film über eine unmenschliche Realität in Ostafrika, die zu tiefst mit dem Wohlstand in Europa und anderen Industrieländern verflochten ist.</p>
<p><b>Der große Ausverkauf (Deutschland 2007, Regie: Florian Opitz)</b></p>	<p>Engagierte Doku über den Widerstand von Menschen in vier Kontinenten gegen Privatisierung von Grundversorgung als fehlgeschlagenen Versuch zur Steigerung des Wirtschaftswachstums.</p>
<p><b>Working Men's Death (Österreich 2005, Regie: Michael Glawogger)</b></p>	<p>Der österreichische Regisseur Michael Glawogger kommentiert seinen Film folgendermaßen: "Schwere körperliche Arbeit ist sichtbar, erklärbar, darstellbar. Daher denke ich oft: Sie ist die einzig wirkliche Arbeit. Ich will hauptsächlich den Akt der Arbeit zeigen, insbesondere den sinnlichen Akt....." Und so hat er sich auf der Welt nach "Arbeitsplätzen" umgesehen, die diese Bedingungen bis aufs Äußerste gewährleisten. Eindringlicher Film über Arbeit, insbesondere körperliche Schwerstarbeit. Schockierende und provozierende Portraits von körperlichen Schwerstarbeitern aus der ganzen Welt.</p>
<p><b>Import-Export (Österreich 2006, Regie: Ulrich Seidl)</b></p>	<p>Vielschichtiger Spielfilm über Armut und wirtschaftliche Zwänge in wirtschaftlich reichen und armen Ländern, wobei die Parallelen in den Blick genommen werden. Das Lexikon des Internationalen Films urteilt: „<i>Der Film schildert zwei Bewegungen von Ost nach West und umgekehrt und konfrontiert mit dem allumfassenden Schrecken einer Gesellschaft, die Ausbeutung bis in die letzte Verästelung der Verkehrsformen zur Grundlage hat. Trotz der kompromisslosen Härte kein pessimistischer Film, da er seinen Hauptfiguren moralische Integrität zugesteht und im Zuschauer humanistische Impulse auszulösen vermag.</i></p>
<p><b>Koyaanisqatsi (USA 1978, Regie: Godfried Reggio)</b></p>	<p><i>Koyaanisqatsi</i> bedeutet „Leben im Ungleichgewicht“. Das Wort stammt aus der Sprache des nordamerikanischen Indianerstamms der Hopi. Der Film beleuchtet jenes Leben im Ungleichgewicht: Die Art und Weise der Darstellung der modernen, zivilisierten und technisierten Welt zeigt, wie weit der westlich-industrielle Lebensentwurf von der Natur entkoppelt ist. Sehr kunstvoll gestaltete Technik- und Zivilisationskritik, die ohne Worte auskommt und geniale Bilder und Kontraste zu bieten hat. Gerade für jüngere Lerner durchaus geeignet.</p>

Tabelle 2: Filmempfehlungen für den Wirtschaftsunterricht, Rudolph und Jahn, 2008, zitiert nach Jahn, 2012

Des Weiteren sei auf die Filmempfehlungen der Bundeszentrale für politische Bildung verwiesen. Unter den hier besprochenen Filmen sind auch immer wieder Titel dabei, die sich für den wirtschaftlichen Bereich eignen. Zu jedem Film bietet

die bpb auch ein sogenanntes Filmheft online an, das neben Rahmeninformationen zu dem Film auch didaktische Vorschläge zum Filmeinsatz beinhaltet. So liegt hier beispielsweise ein detailliertes didaktisches Konzept zum Einsatz des Filmes „We feed the World“ vor.<sup>4</sup> Abschließend sei auf das Angebot des Institutes für Kino und Filmkultur<sup>5</sup> hingewiesen. Das Institut versteht sich als „Vermittler“ zwischen Filmbranche und Bildungsbereich. Zum Angebotsspektrum zählt auch die didaktische Aufbereitung von Spielfilmen verschiedener Genres anhand von begleitendem Material, das sich kostenfrei von der Seite für die einzelnen Filme beziehen lässt.

## 7. Empfehlungen zum Filmeinsatz

Nicht nur der didaktische Einsatz von Filmen ist anspruchsvoll. Auch das Schneiden von Filmen oder deren Beschaffung kann sowohl technische als auch monetäre Anforderungen stellen, die oftmals das Vorhaben schnell wieder vereiteln. Im Folgenden sollen deshalb einige praktische Tipps gegeben werden, um den Filmeinsatz zu erleichtern. An dieser Stelle sei aber auch darauf hingewiesen, dass das Zeigen von Filmen im Unterricht hinsichtlich des Urheberrechtes sich in einer juristischen Grauzone bewegt. Die Vorführung von Filmen innerhalb des Unterrichts in der Schulklasse ist in ihrer urheberrechtlichen Zulässigkeit prinzipiell umstritten und nicht geklärt. Während das Vorführen privater Fernsehaufzeichnungen wohl unzulässig scheint, sollte die Vorführung von entliehenen oder gekauften DVDs hingegen zulässig sein. Bestätigt zulässig ist jedoch die Vorführung von Filmen, die aus einem Medienzentrum bezogen und mit dem Vorführrecht ausgestattet sind.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Abrufbar unter ULR: <http://www.bpb.de/files/UL7PPX.pdf> [02.11.2011].

<sup>5</sup> <http://www.film-kultur.de/selbst.html>

<sup>6</sup> Siehe dazu den umfangreichen und klärenden Artikel „Vorführung von Filmen im Unterricht“ auf Lehrer-Online. Abrufbar unter <http://www.lehrer-online.de/514499.php> [04.01.2012].



## 7. 1 Filme beschaffen

Neben dem Kauf von DVDs oder dem Gang zur (Online-)Videothek bietet das Internet eine Breite an teilweise legalen Möglichkeiten, sich Filme zu beschaffen. Es sei auf die vielen Videoportale wie Youtube verwiesen, auf denen unter anderem auch ganze Spielfilme angesehen werden können. Über die Videosuchmaschine von Google sind die meisten der Portale auffindbar.<sup>7</sup> Die Filme können dabei online in mittlerer bis guter Qualität angesehen werden. Weiterhin sind die Online-Mediatheken der Fernsehsender zu nennen. Hier werden die ausgestrahlten Sendungen für eine gewisse Dauer archiviert und können nach Bedarf wieder angesehen und/oder heruntergeladen werden. Es sei betont, dass auch jede Filmbeschaffung im Hinblick auf die Wahrung des Urheberrechts geprüft werden muss.

## 7.2 Filme bearbeiten, schneiden und abspielen

Nachdem die Filme digital beschafft wurden, müssen sie manchmal auch in andere Formate umgewandelt werden. Hierzu empfiehlt sich beispielsweise „Format Factory“<sup>8</sup>. Eine sehr empfehlenswerte Abspielsoftware ist übrigens der VLC-Player<sup>9</sup>, da er die meisten der gängigen Formate wiedergeben kann. Zum Schneiden von Filmen auf DVDs sei auf das frei erhältliche Programm DVD-Shrink<sup>10</sup> hingewiesen, mit dem Filmsequenzen auf Frames genau geschnitten werden können.

---

<sup>7</sup> Eine umfangreiche Sammlung an „legalen“ Filmportalen im Bereich Dokumentarfilm findet sich beispielsweise unter <http://www.deutschstunden.de/Links/Deutsch/Medien/Online-Filme-ansehen/> [06.10.2011].

<sup>8</sup> [http://www.chip.de/downloads/FormatFactory\\_32504225.html](http://www.chip.de/downloads/FormatFactory_32504225.html) [06.10.2011].

<sup>9</sup> [http://www.chip.de/downloads/VLC-media-player\\_13005928.html](http://www.chip.de/downloads/VLC-media-player_13005928.html) [06.10.2011].

<sup>10</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/DVD\\_Shrink](http://de.wikipedia.org/wiki/DVD_Shrink) [06.10.2011].

## Literaturverzeichnis

- Abraham, U. (2009). *Filme im Deutschunterricht*. Suttgart: Klett.
- Aronson, E., Wilson, T. D. & Akert, R. M. (2008). *Sozialpsychologie* (6. Ausg.). München: Pearson Studium.
- Baake, D. (1996). Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein v., A (Hrsg.): *Medienkompetenz als Schlüsselbegriff* (S. 112-124). Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Friedkin, W. (Regisseur). (1973). *Der Exorzist* [Kinofilm].
- Hänze, M. (1998). *Denken und Gefühl. Wechselwirkung von Emotion und Kognition im Unterricht*. Berlin: Luchterhand.
- Herzog, W. (Regisseur). (1977). *Stroszek* [Kinofilm].
- Jahn, D. (2012). *Kritisches Denken fördern können. Entwicklung eines didaktischen Deigns zur Qualifizierung pädagogischer Professionals*. Aachen: Shaker Verlag.
- Kassner, D. (2008). Emotionen beim wirtschaftswissenschaftlichen Lehren und Lernen. *Erziehungswissenschaft und Beruf*, 56, 14-46.
- Kepser, M. (2006). *Spielfilmwissen - Spielfilmdidaktik - Spielfilmnutzung. Projektskizze und erste Ergebnisse*. Abgerufen am 15. September 2011 von Vision Kino. Netzwerk für Film und Medienkompetenz. unter: <http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/media/1896>.
- Kern, P. (2005). Die Emotionsschleuder. In V. Frederking (Hrsg.), *Medien im Deutschunterricht. Filmdidaktik und Filmästhetik* (S. 19-45). München: kopaed.
- Noe, G. (Regisseur). (1998). *Menschenfeind* [Kinofilm].
- Scorsese, M. (Regisseur). (1976). *Taxi Driver* [Kinofilm].
- Seidl, U. (Regisseur). (1994). *Tierische Liebe* [Kinofilm].
- Spielberg, S. (Regisseur). (1998). *Saving Private Ryan* [Kinofilm].
- Treumann, K. P.; Ganguin, S.; Arens, M. (2011), *E-Learning in der beruflichen Bildung. Qualitätskriterien aus der Perspektive lernender Subjekte*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Weißbach, D. (2002). Seminar "Film-und Bild-Analyse". Verfügbar unter: <http://www.studienseminar-ffm.de/medien/filmdidaktik.pdf> [30.07.2010].